

Die Mutter weint, die Tochter weint und der Herr mit dem freundlichen Gesichte sieht Beide traurig an; aber was soll er machen? Um Ende geschieht so was alle Tage und ist nicht zu ändern. Er nimmt die Mutter mit, — während Legree mit den andern Sklaven zusammen die Tochter nach einer andern Richtung hin forttreibt.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Eine kräftige Einleitung.

Geffesselt an Händen und Füßen saß unser Freund Tom in Gesellschaft noch anderer paarweise zusammengeketteter Sklaven auf dem hintern Verdeck eines kleinen, schlechten Bootes auf dem Red River; aber sein Herz trug eine Last, die weit schwerer war als die Fesseln Dahin all die süßen Träume — dahin das ruhige, gemüthliche Leben Alles weit hinter ihm, und welche Zukunft!

Er blickte schweigsam und traurig vor sich hin, als Legree mit finsternem Gesichte zu ihm herantrat.

Steh auf! — sagte er.

Tom erhob sich.

Nimm das Halstuch ab! — Und als Tom, behindert durch seine Fesseln, nicht schnell genug den Befehl erfüllen konnte, riß ihm sein Herr das Tuch vom Halse und steckte es in die Tasche.

Tom hatte zur Versteigerung seine besten Kleider anziehen müssen. Diese mußte er nun, nachdem ihm die Fesseln abgenommen waren, auf Befehl seines Herrn mit jenem Anzuge vertauschen, in welchem er in St. Clare's Hause seine Stallarbeiten verrichtete. Dann mußte er seine Stiefeln ausziehen und für dieselben ein Paar schwere Schuhe hinnehmen, wie sie Neger gewöhnlich tragen.

Tom hatte bei seinem Umkleiden aller Eile zum Troste nicht vergessen, seine geliebte Bibel in Sicherheit zu bringen, und es war sein Glück, denn als ihm Legree die Handschellen wieder angelegt hatte, begann er seine Taschen gründlich zu durchsuchen. Ein seidenes Taschentuch, das er fand, steckte er sofort ein. Verschiedene Spielereien, welche Tom bei sich zu tragen pflegte, weil sie seiner kleinen Eva so